

Hospizhelfer sind wie Hebammen

HARSEFELD. Heute die Flüchtlingshilfe, vor 20 bis 30 Jahren die Hospizbewegung: „Ehrenamtliche engagieren sich da, wo in der Gesellschaft etwas fehlt“, meint Peter Godzik. Er referierte zum 20-jährigen Bestehen der Harsefelder Hospizgruppe. Der Theologe gilt als einer der Wegbereiter der Hospizbewegung in Deutschland. Sterbende nicht allein zu lassen und ihnen „einen Weg ins Licht“ zu ebnet, sei die Aufgabe der Sterbebegleiter. **Lokales 18**

Hospizhelfer sind wie eine gute Hebamme

Peter Godzik – Der Wegbereiter der Hospizbewegung in Deutschland hielt einen Vortrag in Harsefeld

HARSEFELD. Heute die Flüchtlingshilfe, vor 20 bis 30 Jahren die Hospizbewegung: „Ehrenamtliche engagieren sich da, wo in der Gesellschaft etwas fehlt“, meint Peter Godzik. Beides seien Werke der Barmherzigkeit. Der Theologe gilt als einer der Wegbereiter der Hospizbewegung in Deutschland. Sterbende nicht allein zu lassen und ihnen „einen Weg ins Licht“ zu ebnet, sei die Aufgabe der Sterbebegleiter.

Peter Godzik referierte in Harsefeld zum 20-jährigen Bestehen der Harsefelder Hospizgruppe. Im Gemeindehaus beim „Don Camillo“ staunten die etwa 60 Zuhörerinnen und Zuhörer, wie entspannt plaudernd der Theologe das ernste Thema behandelte. In der Diskussion gab er manche Anekdoten preis.

Doch zunächst berief sich der frühere Propst aus Ratzeburg auf das ausgehende Mittelalter, als

die Vorbereitung auf die letzten Stunden des Lebens Hochkonjunktur hatte. „Heute entdecken wir mühsam diese Kunst des heilsamen Sterbens neu und versuchen, dem Sterbenden ein Freund zu sein.“

Die Ehrenamtlichen sehen dabei nicht erschrocken zu, wie ein Mensch zugrunde geht, meint Godzik. „Wir sind Mitatmende, Mitwachende und Mitbetende bei einem bedeutenden Übergang am Ende des Lebens.“ Denn, so glaubt er, die Seele mache sich nach dem Tod auf den Weg, wohin auch immer.

Den Sterbenden neugierig auf das Jenseits zu machen, sei eine Aufgabe der Begleitung. „Bilder helfen, den Blick nach vorne zu richten.“ Zum Beispiel, wie die Raupe sich schmerzlich in einen Schmetterling verpuppt.

Wie eine gute Hebamme, so Godzik, erleichtern die Hospiz-

mitarbeiter das letzte Stück Weg vor dem Übergang. Dafür haben sie keine Rezepte, sie machen Angebote und lassen sich auf eine Beziehung ein. Wie der Pastor aus seinen Erfahrungen berichtete, verwandelten sich dabei auch die Ehrenamtlichen. Sie würden freundlich dem Leben und ihren Mitmenschen zugewandt.

„Verlass mich nicht, wenn ich schwach werde“, lautete der Titel des Vortrages. Nach dem Zitat aus dem 79. Psalm, der christliche Tugenden aufzählt, heißt auch ein Handbuch für Ehrenamtliche in der Sterbebegleitung. Godzik hat es 1993 mitherausgegeben.

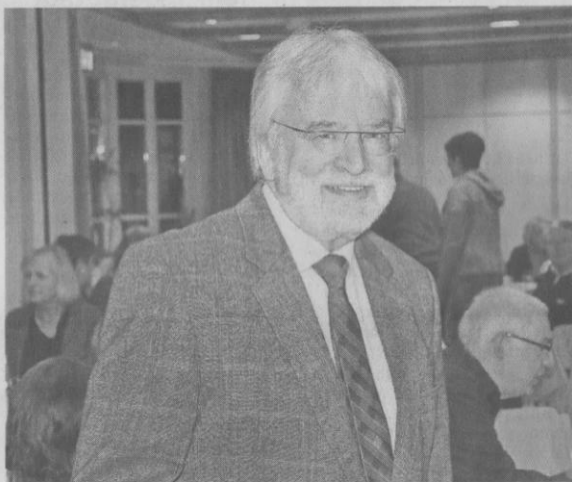
Als Oberkirchenrat der VELKD (Vereinigte evangelisch-lutherische Kirchen Deutschlands) hat er das sogenannte Celler Modell mit entwickelt. 1994 und 1995 haben Diakon Wilhelm Pillon und Gaby Fohrmann Kur-

se bei ihm besucht und anschließend die Hospizgruppe der Harsefelder Kirchengemeinde gegründet.

Der Leitfaden sei auch für die Arbeit mit Flüchtlingen geeignet, meinte der 69-jährige Referent und Autor zahlreicher Bücher.

Mittlerweile sei die Hospizbewegung so erfolgreich, dass Hauptamtliche den Ton angeben, und zwar Palliativmediziner, die Schmerzen lindern, so Godzik. Ehrenamtliche fehlten eher in der Trauerbegleitung. Bei Problemen hilft aber die Hospizgruppe immer. Die Mitarbeiter haken auch bei mangelnder Behandlung nach. „Wir sind bekannt dafür, dass wir uns einmischen“, sagte Fohrmann auf eine Anfrage aus dem Publikum.

▷ In Harsefeld beginnt ein Kursus für ehrenamtliche Hospizhelfer am 30. November. Infos: Wilhelm Pillon, ☎ 0 41 64 / 46 48. (kal)



Wie das Sterben erleichtert werden kann – Peter Godzik sprach in Harsefeld vor 60 interessierten Zuhörern. Fotos Lankuttis

☉ DREI FRAGEN AN

PETER GODZIK, WEGBEREITER DER HOSPIZBEWEGUNG

Beihilfe zum Suizid nicht bestrafen

Sollte die Beihilfe zum Suizid strafbar werden, wie es ein heute im Bundestag diskutierter Gesetzentwurf vorsieht?

Nein. In einem liberalen Land muss das straffrei bleiben. Aus geistlichen Gründen lehne ich Selbsttötung ab. Aber warum will man das mit dem Strafrecht ahnden? Bisher ist nur die aktive Sterbehilfe verboten. Das ist gut so.

Indirekte Sterbehilfe ist erlaubt. Ein Arzt kann zum Beispiel die Morphindosis erhöhen. Ist das in Ordnung?

Das ist in Ordnung. Strafrechtlich kommt es auf die Intention an. Der Arzt darf nicht in der Absicht

handeln, zu töten. Der Haupteffekt ist die Schmerzbehandlung. Ob der Tod als Nebeneffekt schneller eintritt, ist aber unter Ärzten auch umstritten. Das Gesetz zur Sterbehilfe sollte so bleiben. Da muss gar nichts geändert werden.

Was war Ihre Motivation, sich dem Thema Sterbebegleitung zu widmen?

Vor 40 Jahren haben meine Frau und ich eine schwerbehinderte Tochter bekommen. Seitdem beschäftigt mich das Thema Krankheit und Tod. Als Pastor war ich selbstverständlich auch Seelsorger für Sterbende. (kal)